



# Die Zukunft beginnt jetzt

Der Münchner Architekt Constantin Schuster hat in Myanmar seine Berufung gefunden: Mit seinem Verein hilft er Waisenhäusern und baut Schulen

Winken für den Fotografen: Kinder eines Waisenhauses in Myanmar, das vom Verein Myanmar Kinderhilfe unterstützt wird

MYANMAR KINDERHILFE

Von Nina Heizer

DAS WICHTIGSTE in Constantin Schusters Reisegepäck ist sein Schlafsack. Es ist immer wieder eine Herausforderung, ihn in der Reisetasche unterzubringen. Denn Schuster reist mit kleinem Gepäck. Längst hat er den Großteil seiner Ausrüstung in Myanmar, dem Land, in das es ihn immer wieder zieht, fest deponiert.

Myanmar, das ist jener abgeschottete Staat in Südostasien, der früher Birma hieß. In der Weltpresse machte er zuletzt Schlagzeilen, weil die regierenden Generäle einen Aufstand des Volkes brutal niederschlugen.

Constantin Schuster ficht das nicht an. Er will helfen. Jährlich sechs Monate verbringt er in Myanmar und kümmert sich um den Betrieb von fünf birmanischen Waisenhäusern. Als Vorstand des Vereins Myanmar-Kinderhilfe e. V. überwacht der Münchner Architekt Bauprojekte und besucht regelmäßig wohlütige Einrichtungen in einem der ärmsten Länder der Welt, in dem die Lebenserwartung der knapp 50 Millionen Einwohner gerade einmal 57 Jahre beträgt.

Diesmal führt ihn seine Tour in den Norden des Landes, in die Ausläufer des Himalajas. Schuster will nach dem Jungen Aung Aung sehen. Am Weihnachtsabend vor zwei Jahren rettete er den damals schwer verletzten 6-Jährigen vor seinem drogensüchtigen Vater, der ihn ins offene Feuer gestoßen hatte. „Der Vater war opiumabhängig. Er war früher Goldgräber an der Grenze zu Indien, wo die Arbeiter mit Drogen bezahlt wurden“, sagt Schuster. Gemeinsam mit Einheimischen trug er Aung Aung einhalb Tage zum nächsten Krankenhaus und verschaffte ihm anschließend einen Platz in einem von seinem Verein betreuten Waisenhaus.

„Das ist eine von vielen Geschichten, die ich dort erlebe“, sagt Schuster. Vom Gründer und Vorstand des Vereins, Klaus Schröder, lernte er, in solchen Situationen schnell zu handeln. „In so einem Land gibt es keine zweite Chance. Hätte ich den Jungen nicht gleich mitgenommen, wäre er gestorben“, sagt er.

Heute lebt Aung Aung in einem Waisenhaus in Mandalay, besucht die Schule und spielt mit Leidenschaft Fußball. Buddhistische Mönche führen die Häuser und folgen einem strikten Tagesplan. Die deutschen Helfer geben nur die Ziele vor: „Wir wollen die Kinder fördern, das Wichtigste dabei ist die Schulbildung“, sagt Schuster. Daher haben der Verein und seine 500 Förderer

auch den Bau von vier Grundschulen unterstützt. Die kleinen buddhistischen Novizen in ihren weißen oder orangefarbenen Kutten werden von den Mönchen im Waisenhaus unterrichtet. „Insgesamt kommen momentan rund 1300 Kinder über die Waisenhäuser und Schulen mit unserem Verein in Berührung“, sagt Schuster.

Den ersten Schritt dazu machte der Frankfurter Bankier Klaus Schröder. Dem 70-Jährigen war bei seinen vielen Reisen in Entwicklungsländer immer eines wichtig. „Wenn ich Geld für die Reise habe, muss ich mir auch eine Spende leis-



Constantin Schuster (r.) im Waisenhaus im Gespräch mit einem Mönch

ten können.“ So spendete er an verschiedene Waisenhäuser, bis er einem Heim in Mandalay einen Computer zur Verfügung stellte. Als Schröder im nächsten Jahr wieder kam, beeindruckten ihn die Fortschritte der Kinder, die sich selbst sogar einfache Grafikprogramme beigebracht hatten, und er kaufte spontan weitere PCs.

2000 gründete er mit Freunden den Verein Myanmar-Kinderhilfe e. V. „Computer zu spenden war kein schlechter Anfang, aber nicht der richtige“, sagt er heute. „Wenn man Kindern helfen will, muss man sie als Erstes gesund machen.“ Also wurden Tiefbrunnen für sauberes Trinkwasser gebohrt und ein Hygieneunterricht, dem auch die Lehrer beiwohnen mussten, eingeführt. Erst der zweite Schritt war der Fokus auf Erziehung und Ausbildung. „Diese muss praktisch orientiert sein“, sagt Schröder. In den Entwicklungsländern nütze oft das beste Universitätsdiplom nur wenig im Kampf gegen das Verhungern. Die Computer-Ausbildung wurde ausgebaut, ein Elektroschop und eine Schneiderei eingerichtet.

„Die Nachhaltigkeit ist wichtig“, pflichtet dem Gründer auch sein Münchner Mitstreiter Constantin Schuster bei. Die beiden lernten sich im Flugzeug kennen. Schuster, familiär ungebunden, wollte Urlaub machen und war von Schröders Engagement so begeistert, dass er dem

Verein, dessen stellvertretender Vorsitzender er heute ist, vor vier Jahren beitrug.

„Die Kinder sollen, wenn sie die Heime verlassen, ja nicht wieder in die Armut zurückkehren. Für Schulabgänger gibt es in dem Land aber kaum Arbeitsplätze.“

Aus diesem Grund vergibt der Verein Kleinstkredite an seine Schützlinge. „Nicht alle Kinder sind gleich klug. Ein, zwei unserer Schützlinge haben es inzwischen aber bis ganz nach oben, in eine Computer-Firma in Singapur, geschafft. Doch auch die anderen sollen weiterhin unterstützt werden“, sagt Schuster.

Mithilfe eines Kredits konnte sich ein ehemaliges Heimkind beispielsweise ein Stück Land, Saatgut und Geräte kaufen, um Gemüse anzubauen. Ein anderer gründete eine kleine Autowerkstatt, einige Mädchen nähen heute in einem Waisenhausgebäude Kleider, die sie an Passanten verkaufen. „Die Geschichte der Kinder bei uns kann nicht zu Ende sein, wenn die Schule vorbei ist“, sagt Schuster.

Für seine Arbeit hat der Verein jährlich zwischen 50 000 und 60 000 Euro aus Spenden zur Verfügung. „Wir sind ein kleiner Verein und wollen uns auch nicht vergrößern. Uns ist wichtig, noch jedes Kind persönlich zu kennen“, sagt er.

Constantin Schuster, der dieser Mission jedes Jahr sechs Monate widmet, tut dies, wie alle Vereinsmitglieder, ehrenamtlich. Als Architekt in einem Münchner Büro, das Krankenhäuser plant, verdient er genug, um sich den unentgeltlichen Einsatz in Südostasien leisten zu können.

Weil Schuster und seine Mitstreiter keine politischen Ziele verfolgen, lässt sie das international isolierte und als grausam geltende Regime des Landes in Ruhe ihre Projekte verwirklichen. „Zur Regierung haben wir keinen Kontakt. Wir sind auch im Land als Verein nicht registriert. Wir unterstützen die Heime direkt“, sagt Schuster. Er bringt das Geld selbst nach Myanmar. Gegen Quittungen wird es dort an die richtigen Stellen verteilt. Vor Ort arbeitet der Verein mit Einheimischen zusammen. Birmanische Ärzte, Ingenieure und Gesundheitsexperten beraten die Deutschen, damit deren Einsatz auch nachhaltig sinnvoll ist.

Für Constantin Schuster ist all das Lohn für seine Mühen genug. Zu sehen, wie die Kinder wachsen und gedeihen, und Freunde zu treffen. So ist eine Reise für ihn heute wie eine Heimkehr, auf die er sich wochenlang freut. Jetzt muss nur noch alles in die Tasche passen.

Online: der Verein im Web: [myanmar-kinderhilfe.org](http://myanmar-kinderhilfe.org)

## ERST DAS VERGNÜGEN, DANN DIE ARBEIT.

**BusinessFirst®: mit bestem Service täglich nonstop  
von München nach New York. Und weiter  
zu 200 amerikanischen Zielen.**

Mit BusinessFirst® erleben Geschäftsreisende und Vielflieger eine Klasse für sich. Genießen Sie auf jedem Flug den mehrfach ausgezeichneten persönlichen Service, die komfortablen Sitze, ein umfangreiches Bordunterhaltungsprogramm und nicht zuletzt eine preisgekrönte Menü- und Weinauswahl. Für Buchungen und weitere Informationen fragen Sie Ihr Reisebüro oder klicken Sie auf [continental.com](http://continental.com).